



„Made in Bangladesh“ – über den Wasserverbrauch der Textilproduktion

von Farzana Faruk Jhumu

UNICEF Youth Advocate seit 2022

Bangladesch ist aufgrund seiner geografischen Lage und der niedrig gelegenen Topografie anfällig für extreme Wetterereignisse, den Anstieg des Meeresspiegels und Überschwemmungen. Diese klimatischen Herausforderungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Landwirtschaft, die Wirtschaft und die Lebensgrundlagen des Landes und machen Bangladesch zu einem der am stärksten vom Klima bedrohten Länder der Welt.

Aber die Welt kennt den Namen meines Landes oft nur durch das Etikett "Made in Bangladesh" auf der Kleidung. Bangladesch ist nach China der zweitgrößte Bekleidungslieferant der Welt. Im Zeitraum 2021-2022 erreichten die Ausfuhren von Konfektionskleidung (RMG) aus Bangladesch einen Wert von 42,613 Milliarden Dollar. Dieser Industriezweig und die Anfälligkeit des Landes für Klimaprobleme kommen auf heikle Art und Weise zusammen. Die Branche ist wichtig für die Wirtschaft, muss aber aufgrund der klimatischen Herausforderungen des Landes auch auf ihre Umweltauswirkungen achten.



Textilprodukte sind so wasserintensive Güter, dass es die am meisten gefährdeten Menschen schon fast ironisch ist: Im südlichen Teil von Bangladesch müssen die Menschen für Trinkwasser leiden. Frauen müssen jeden Tag fast eine Meile laufen, um Trinkwasser zu bekommen, und selbst dann ist das Trinkwasser nicht kostenlos. Sie müssen Wasser kaufen, als ob es für einige Menschen in Bangladesch ein Luxus wäre. Die Menschen können sich nicht ausreichend mit Trinkwasser versorgen, während die Textilindustrie riesige Mengen verbraucht. Eine Jeans enthält etwa 11000 Liter virtuelles Wasser. Und diese Kleidung wird in die Länder des globalen Nordens exportiert.

Dies ist nicht nur ein Einzelfall, sondern ein Teufelskreis. Die Textilproduktion verbraucht nicht nur viel Wasser, sondern verursacht auch eine Menge Emissionen, die zur globalen Erwärmung und zum Anstieg des Meeresspiegels beitragen. Bei Überschwemmungen verlieren die Menschen also ihre Häuser und ihr Land, das sie für den Anbau von Pflanzen nutzen. Sie sind gezwungen, in die Städte zu ziehen, wo sie keine andere Wahl haben, als in der Bekleidungsindustrie zu arbeiten, die sie als billige Arbeitskräfte einsetzt.

Bangladesch ist einer der größten Exporteure von Kleidung, was bedeutet, dass das meiste, was dort hergestellt wird, für andere Länder, insbesondere den globalen Norden, bestimmt ist. Der

Wasserverbrauch ist sehr problematisch und es gibt nicht mehr genug Trinkwasser für die Menschen, gleichzeitig wird die Kleidung, die wir hier produzieren, von den Kunden anderswo schnell weggeworfen. Viele erste Modefirmen werben darum, jede Woche eines ihrer Kleidungsstücke zu kaufen. Der unkontrollierte Kauf von Kleidung schadet der Umwelt und den Menschen in meinem Land. Die billigen Farbstoffe, die in der Textilindustrie verwendet werden, führen zum Beispiel zu einer enormen Verschmutzung unserer Flüsse.

Fast Fashion ist zwar wirklich schädlich für uns, aber es ist auch die Art und Weise, wie unsere Wirtschaft funktioniert. Wenn wir unsere Bekleidungsindustrie schließen, werden viele Menschen ihren Lebensunterhalt verlieren. Das Paradoxe daran ist, dass wir, wenn die Menschen keine Kleidung aus Bangladesch mehr kaufen, um Wasser für die Menschen vor Ort zu sparen oder eine bessere Umwelt für Frauen zu schaffen, die Lebensgrundlage dieser Frauen beeinträchtigen könnten.



Aber um den Klimawandel und unsere Wasserknappheit zu lösen, müssen wir eine Lösung finden. Dazu bedarf es aller Beteiligten in der Bekleidungs- und Textilindustrie, von den Arbeitern über die Eigentümer bis hin zu den Käufern und Kunden. Die Menschen aus dem globalen Norden, die die Kleidung kaufen, müssen verstehen, dass sie sie nicht kaufen sollten, wenn sie sie nicht brauchen. Und wir müssen die Unternehmen, die billige Kleidung aus Bangladesch verwenden, zur Verantwortung ziehen. Wenn ein ausländisches Unternehmen Kleidung bei uns kauft, muss es auch unsere Bekleidungsindustrie auffordern, dafür zu sorgen, dass ihre Kleidungsstücke nicht den gesamten Fluss verschmutzen. Es gibt bereits einige Bekleidungsunternehmen in Bangladesch, die versuchen, auf umweltfreundliche Kleidung umzustellen. Sie nutzen erneuerbare Energien in ihrer Industrie.

Die Unterstützung von lokalen Designern im globalen Norden anstelle der Importindustrie kann ebenfalls dazu beitragen, die Wasserverschmutzung im globalen Süden zu verringern.

Während wir sicherstellen, dass die Verbraucher ihre Verantwortung wahrnehmen, indem sie weniger kaufen, müssen wir auch die exportierenden und importierenden Unternehmen zwingen, für die Verluste und Schäden aufzukommen, die sie in Bangladesch verursacht haben. Einige Menschen werden ihren Arbeitsplatz verlieren, um den Textilkonsum einzuschränken. Daher sollten die Länder des globalen Nordens, die traditionell mehr Kleidung verbrauchen, den Übergang zu umweltfreundlicheren Arbeitsplätzen finanzieren. Sie sollten auch mehr Forschung zur Verringerung der Wasserverschmutzung finanzieren.

Wasser ist ein Menschenrecht für alle. Und unser Handeln muss sicherstellen, dass alle Menschen Zugang zu diesem Recht haben.